

Lesungen: AT: Jesaja 61,1-11 | Ep: 1.Kor 4,1-5 | Ev: Mt 11,2-10**Lieder:***
8,1-5 Gottes Sohn ist kommen
15 (WL) Mit Ernst o Menschenkinder
19 O Heiland, rei die Himmel auf
26 Wir warten dein, o Gottes Sohn
8,6-9 Gottes Sohn ist kommen**Wochenspruch:** Bereitet dem Herrn den Weg; denn siehe, der Herr kommt gewaltig. Jes 40,3.10

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Predigt zu Offenbarung 3,7-13

Und dem Engel der Gemeinde in Philadelphia schreibe: Das sagt der Heilige, der Wahrhaftige, der da hat den Schlüssel Davids, der auf tut, und niemand schließt zu, der zuschließt, und niemand tut auf: Ich kenne deine Werke. Siehe, ich habe vor dir eine Tür aufgetan und niemand kann sie zuschließen; denn du hast eine kleine Kraft und hast mein Wort bewahrt und hast meinen Namen nicht verleugnet. Siehe, ich werde schicken einige aus der Synagoge des Satans, die sagen, sie seien Juden und sind's nicht, sondern lgen; siehe, ich will sie dazu bringen, dass sie kommen sollen und zu deinen Füßen niederfallen und erkennen, dass ich dich geliebt habe. Weil du mein Wort von der Geduld bewahrt hast, will auch ich dich bewahren vor der Stunde der Versuchung, die kommen wird über den ganzen Weltkreis, zu versuchen, die auf Erden wohnen. Siehe, ich komme bald; halte, was du hast, dass niemand deine Krone nehme! Wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes, und er soll nicht mehr hinausgehen, und ich will auf ihn schreiben den Namen meines Gottes und den Namen des neuen Jerusalem, der Stadt meines Gottes, die vom Himmel herniederkommt von meinem Gott, und meinen Namen, den neuen. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! „*Wer Ohren hat, der höre!*“ Ohren haben eigentlich alle Menschen. Aber nicht alle können hören. Es gibt diejenigen, die mit krankhafter Taubheit geschlagen sind. Das ist eine schlimme Not für die Menschen, die davon betroffen sind. Es gibt aber auch eine Taubheit, die hat nichts mit Schwerhörigkeit im eigentlichen Sinn zu tun. Diese Taubheit sitzt im Herzen. ber Menschen, die von dieser Taubheit betroffen sind, sagte Jesus: „*Mit sehenden Augen sehen sie nicht und mit hörenden Ohren hören sie nicht; und sie verstehen es nicht.*“ Das ist die große Not, dass die meisten Menschen keine Ohren für Gottes Stimme haben. Dass sie nicht auf ihn hören wollen. Doch es gibt auch die, denen die Ohren vom Heiligen Geist geöffnet wurden. Sie können und wollen hören, was der Herr ihnen zu sagen hat. Die Worte des 119. Psalms sind ihre immerwährende Bitte: „*Gelobet seist du, HERR! Lehre mich deine Gebote!*“ Gehören wir selbst zu denen, denen die Ohren aufgetan sind, dann hören wir heute die Worte unseres Herrn, der uns durch Johannes zurufen lässt:

Wer Ohren hat, der höre!

- I. Wie der Herr die Treue lobt!**
- II. Wie der Herr die Treue nutzt!**
- III. Das der Herr kommt und die Treue lohnt!**

Die Offenbarung des Johannes beginnt mit den sieben Sendschreiben, die der Evangelist an Gemeinden in Kleinasien zu schreiben hatte. In diesen Sendschreiben steht das jeweilige Zeugnis, dass der Herr den Gemeinden gibt. Dabei folgen die Sendschreiben fast alle einem bestimmten Aufbau. Am Anfang stellt sich der Absender in immer neuen Bildern vor. Dann folgt das Lob, wenn es etwas zu loben gibt, gefolgt vom Tadel, wenn es denn etwas zu tadeln gibt. Wo es aber Grund zur Klage gab, da ist nun der Bußruf und die Androhung des Gerichts zu hören, gefolgt von einem Weckruf. Am Schluss aber findet sich jeweils eine Verheißung an alle Überwinder.

Wenn die Sendschreiben so direkt an bestimmte Gemeinden geschrieben wurden und wenn sie die Verhältnisse dort ansprechen, was haben wir dann damit zu tun? Wer Ohren hat, der höre! Die Zahl Sieben hat in der Offenbarung einen tieferen Sinn. Sie ist die Zahl, die für den Bund Gottes mit seiner Kirche steht. So sind die Sendschreiben in der Offenbarung eben nicht nur den sieben Gemeinden in Kleinasien gewidmet gewesen, sondern sie sprechen die christliche Kirche bis heute an. Ja, sie loben, mahnen, rufen und trösten auch uns und unsere Gemeinde und Kirche. Deshalb tun wir gut daran, wenn wir nun Ohren und Herzen öffnen und genau hinhören, was der Geist den Gemeinden sagt.

Um genauer zu sein, wir wollen nun darauf hören, was der Gemeinde in Philadelphia geschrieben ist und wollen uns anschauen, wie das Geschriebene auch uns trifft. Auch dieser Gemeinde stellte sich der Herr in einem besonderen Bild vor. *„Das sagt der Heilige, der Wahrhaftige, der da hat den Schlüssel Davids, der auftut, und niemand schließt zu, der zuschließt, und niemand tut auf.“* Das ist nun ein Bild, das uns nicht gleich einleuchtet. Was hat es mit dem Schlüssel Davids auf sich? Als König hatte David die Macht über die ganze Stadt Jerusalem. Er besaß die Schlüsselgewalt über die Stadttore, die Residenz, ja, über das ganze Land. Johannes sollte in unserem Vers ein Wort des Propheten Jesaja aufgreifen, der über die Schlüssel schreiben sollte, die dem Haus Davids gegeben sind und die von einem Davidsson zum nächsten weitergegeben wurden, bis der letzte und größte Sohn des Davids erscheinen würde. Bei Jesaja heißt es: *„Und ich will die Schlüssel des Hauses Davids auf seine Schulter legen, dass er auftue und niemand zuschließe, dass er zuschließe und niemand auftue.“* Wenn nun der Wahrhaftige, der da hat den Schlüssel Davids, der Absender unserer Predigtverse ist, dann ist es Christus, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist. Und wenn er, der ewige König, zu uns spricht, dann heißt es: Ohren auf!

Was aber hören wir nun aus dem Mund unseren Herrn, an dem allein es sich erweist, ob uns die Tore des Himmels offen stehen oder nicht? Er sagt: *„Ich kenne deine Werke. Siehe, ich habe vor dir eine Tür aufgetan und niemand kann sie zuschließen; denn du hast eine kleine Kraft und hast mein Wort bewahrt und hast meinen Namen nicht verleugnet.“* Das ist ein feines Zeugnis, das die Gemeinde von Philadelphia da bekommen hat. Mit ihrer kleinen Kraft, ihren geringen Möglichkeiten, hat sie doch das Wort bewahrt und in einem schwierigen Umfeld den Glauben an Christus nicht verleugnet. Der Herr lobt diese Treue und so ist die Gemeinde von Philadelphia mit ihrer Treue im Gedächtnis der Kirche geblieben und ist ihr bis ans Ende der Tage ein Trost und ein Vorbild.

Trost gibt uns diese Gemeinde, indem wir sehen dürfen, dass der Herr nicht nur das Große und Laute sieht und hört, sondern dass er sehr wohl die kleine Kraft kennt und anerkennt. Damals gab es Gemeinden in bedeutenden Metropolen, in Ephesus oder in Korinth. Philadelphia war dagegen eine kleine Stadt in Kleinasien, die unter wiederkehrenden Erdbeben

stark zu leiden hatten und die um die Zeitenwende herum fast vollständig in Trümmern gelegen haben soll. In dieser Stadt sammelte sich eine kleine christliche Gemeinde, die sehr lange Bestand hatte. Bis an den Anfang des 20. Jhd. ist hier eine christliche Gemeinde nachweisbar gewesen. Eine Gemeinde, die sich zumindest in den Tagen des Evangelisten Johannes treu an das Wort ihres Herrn gehalten hat.

Die Treue in Philadelphia war nicht selbstverständlich. Ein Sendschreiben zuvor tadelt der Herr die Christen in Sardes, dass sie zwar den Ruf hatten, eine lebendige Gemeinde zu sein, aber in den Augen des Herrn war diese Gemeinde tot! Sie hatte sich ihrer Umwelt angebiedert, hatte den Glauben darüber verleugnet und selbst verloren. Nun gab es noch eine fromme Hülle, aber der Inhalt war weg. Ganz im Gegensatz zu Philadelphia.

Nun ist Kleinheit nicht von vornherein ein Zeichen dafür, dass eine Gemeinde und Kirche auf dem Weg des Glaubens geht. Aber gerade da, wo auch wir klein sind und wo wir in der Gefahr stehen, unter unseren kleinen Verhältnissen zu verzagen, da sind wir doch umso mehr genötigt, all unser Vertrauen auf den Herrn zu setzen. So wird uns immer wieder bewusst, dass die Kraft des Herrn in den Schwachen mächtig ist. In denen, die nicht auf sich selbst, auf ihre Kraft und Stärke, auf ihre Macht und ihren Einfluss vertrauen. Auf all das schaut der Herr nicht. Was er aber lobt, ist die Treue! Die Treue, die das Wort des Herrn in aller Einfalt und in dankbarer Liebe bewahrt. Ja, es ist vor der Welt wenig ansehnlich, wenn da nur ein kleines Häuflein am Sonntag zum Gottesdienst zusammenkommt oder wenn der Gottesdienst in einem Wohnzimmer gehalten wird. Was aber sieht der Herr? Das wollen wir uns selbst immer wieder fragen, ob der Herr auch bei uns die Treue sieht, die er an den Christen von Philadelphia gelobt hat. Ob auch wir das Wort rein bewahren und den Namen des Herrn nicht verleugnen, etwa aus dem Drang heraus, vor der Welt etwas zu gelten und von der Welt beachtet und verehrt zu werden.

Wer Ohren hat, der höre! Der höre, wie der Herr die Treue lobt!

II. Wie der Herr die Treue nutzt!

Die Christen von Philadelphia hatten es im doppelten Sinn schwer, das Wort zu bewahren und den Herrn nicht zu verleugnen. Sie lebten unter einer heidnischen Umwelt, in der die griechischen Götter verehrt wurden. Sie waren mit einem Zeitgeist konfrontiert, der sich an der griechischen Philosophie orientierte und alle möglichen Religionen unter einen Hut bekommen wollte. Dieser Zeitgeist machte auch vor den christlichen Lehrern keinen Halt und manche Irrlehre hat die frühe Kirche auf eine harte Probe gestellt. Außerdem gab es gerade auch in Kleinasien starke jüdische Gemeinden, die der jungen Kirche das Leben schwer machten.

Die Christen in Philadelphia haben es aber verstanden, unter diesen äußeren Bedingungen, an ihrer Treue festzuhalten. Sie haben erkannt, welchen Schatz sie selbst an der Erkenntnis ihres Heilandes hatten. Ja, Erkenntnis ist die unbedingte Voraussetzung für die Treue, die der Herr lobt. Erkenntnis im Wort Gottes, die aus dem Umgang mit dem Wort Gottes fließt. Nur wer das Evangelium kennt und im Glauben ergriffen hat, wird auch die Kraft und die Freude haben können, gegen alle äußeren und inneren Widerstände treu zu bleiben. Und diese Treue wiederum nutzt der Herr, um sein Reich zu vergrößern. Den Christen in Philadelphia verhiess er das mit den Worten: *„Siehe, ich werde schicken einige aus der Synagoge des Satans, die sagen, sie seien Juden und sind's nicht, sondern lügen; siehe, ich will*

sie dazu bringen, dass sie kommen sollen und zu deinen Füßen niederfallen und erkennen, dass ich dich geliebt habe.“ In unseren Ohren klingen die Worte von der Synagoge des Satans sehr hart. Was meint der Herr damit? Geht es etwa um eine okkulte jüdische Sekte? Nein, das ist es nicht, was der Wahrhaftige hier anspricht. Vielmehr geht es um die ganz normale jüdische Gemeinde, die es wohl auch in Philadelphia gegeben hat. Mit dem Anspruch, allein Gottes Volk zu sein, griffen die Juden die christliche Gemeinde immer wieder an. Sie lehnten Jesus als ihren Messias ab und haben so selbst den rettenden Weg verlassen. Weil sie Gottes Wort von sich wiesen und so dem Teufel zur Beute geworden sind, nennt sie unser Vers eine Synagoge des Satans. Sie sagen wohl, dass sie Juden sind. Aber in ihrem Unglauben sind sie es nicht, denn sie haben die Verheißungen verlassen, auf die das wahre Gottesvolk ihr Vertrauen und ihre Hoffnung setzte. Sie sind untreu geworden! Doch hat sie Gott deshalb schon vollkommen verworfen? Nein, sie sind eingeschlossen in die Liebe Gottes, der eben nicht will, dass der Sünder verloren geht, sondern will, dass alle zur Erkenntnis der Wahrheit finden und so das ewige Leben haben. Und wie setzt er diesen Willen in die Tat um? Er nutzt die Treue derer, die an seinem Wort bleiben und seinen Namen nicht verleugnen. So wollte er in Philadelphia einige aus der Synagoge dazu bringen, in die christliche Gemeinde zu kommen, damit sie dort das Evangelium hören können. Weil das Evangelium aber eine Kraft ist, die selig macht alle, die daran glauben, so werden auch sie zu der Erkenntnis kommen, dass die Gemeinde Christi das wahre Gottesvolk ist.

Nun sehen unsere Verhältnisse heute etwas anders aus. Aber sie ähneln denen, in denen die Gemeinde von Philadelphia gelebt hat. Unser Gegenüber sind heute vor allem die großen Kirchen unseres Landes, die für sich in Anspruch nehmen, die wahre, die eigentliche Kirche zu sein. Mit ihren lauten Reden geben sie der Welt den Anschein, Kirche ist im eigentlichen Sinn nur das, was römisch-katholisch oder evangelisch-landeskirchlich geprägt ist. Das Evangelium in seiner reinen Form ist aber weder in der einen noch in der anderen Kirche zu finden. Im Gegenteil, es wird offen geleugnet. Der Name des Herrn wird verleugnet oder missbraucht, um eigene Ansichten über die Welt, den Menschen und die Schöpfung im allgemeinen zu verbreiten. Es ist ein Jammer, all das, was heute in unserem Land unter dem Etikett Kirche daherkommt, zu sehen und hören. Und es ist vor allem ein Jammer, wie wenig diejenigen eigentlich noch vom Inhalt der Heiligen Schrift wissen, die sich als Christen fühlen und nach außen bekennen. Wenn da nicht der Teufel, die alte Schlange, der Vater der Lüge die Finger im Spiel hat, wer dann?

Wie aber wollen wir selbst dem begegnen? Hier kann es nur eines geben: in Treue! In Treue zu unserem Heiland und seinem Wort. Und mit dem Willen, das Zeugnis von Christus immer wieder auch denen zu geben, die uns in unserer Treue verachten und verlachen. Möglichkeiten gibt es immer wieder, der Herr wird sie uns schenken. Er wird uns Menschen zuführen, die unser Zeugnis brauchen und die es hören werden, wenn wir es ihnen treu verkünden. Sei es in privaten Gesprächen, sei es durch Andachtshefte und andere Literatur, sei es durch eine Einladung in unsere Gottesdienste oder Bibelstunden, sei es durch einen Hinweis auf unsere Angebote im Internet oder sei es eine Einladung in Kinderkreise oder zu Rüstzeiten unserer Kirche. Wir haben wohl nur eine kleine Kraft. Verglichen mit den Möglichkeiten der großen Kirchen, sind wir in unserem Handeln sehr begrenzt. Aber was wir können, das lasst uns auch immer wieder tun, jeder an dem Platz und an dem Ort, wohin er von Gott gestellt wurde. Rückschläge und Enttäuschungen wird es immer wieder geben, das bleibt nicht aus. Aber doch dürfen wir wissen, dass der Herr unsere Treue nutzen will, um Menschen ewig zu retten. Dieses Wissen ist immer wieder aller Mühe wert!

Wer Ohren hat zu hören, der höre! Er höre, wie der Herr die Treue lobt! Wie er die Treue nutzt!

III. Das der Herr kommt und die Treue lohnt!

Mit der Adventszeit machen wir uns ja wieder bewusst, dass wir eine wartende Gemeinde sind. Eine, die auf das Kommen ihres Herrn wartet. Dabei sind wir nicht untätig, sondern versuchen zu tun, was uns der Herr für die Zeit des Wartens aufgetragen hat und wozu er uns auch die Gaben geschenkt hat.

Damit wir in der Zeit des Wartens nicht träge oder furchtsam werden, gibt uns der Herr zwei tröstliche Zusagen mit auf den Weg. Erstens verheißt er, dass er uns vor zu großer Versuchung und Anfechtung bewahren will. Er sagt: *„Weil du mein Wort von der Geduld bewahrt hast, will auch ich dich bewahren vor der Stunde der Versuchung, die kommen wird über den ganzen Weltkreis, zu versuchen, die auf Erden wohnen.“* Ja, der Herr lässt uns nicht über unsere Kräfte hinaus versuchen, sondern macht, dass die Versuchung so ein Ende nimmt, dass wir es ertragen können. Darum können wir die folgende Mahnung auch getrost angehen: *„Siehe, ich komme bald; halte, was du hast, dass niemand deine Krone nehme!“* Was haben wir? Wir haben den Glauben an das seligmachende Wort. Wir haben durch den Glauben die Krone des Lebens empfangen. Das ist viel mehr, als all das, was uns sonst auf dieser Welt gegeben werden kann.

Ja, wir haben die Verheißung auf das ewige Leben, auf das wir zugehen und das in größter Herrlichkeit auf uns wartet. Der Herr spricht: *„Wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes, und er soll nicht mehr hinausgehen, und ich will auf ihn schreiben den Namen meines Gottes und den Namen des neuen Jerusalem, der Stadt meines Gottes, die vom Himmel herniederkommt von meinem Gott, und meinen Namen, den neuen.“* Damit verspricht uns der Herr, dass er uns allen einen Stempel aufdrücken will, einen Stempel, der uns unsere Zugehörigkeit zum Himmelreich für alle Ewigkeit aufdrückt. Das ist der herrliche Lohn, den uns der treue Herr für unsere Treue verspricht!

Darum, wer Ohren hat, der höre! Wie der Herr die Treue lobt! Wie der Herr die Treue nutzt! Das der Herr kommt und die Treue lohnt!

Amen.



1. Wir war - ten dein, o Got - tes Sohn,
Wir wis - sen dich auf dei - nem Thron
und lie - ben dein Er - schei - nen. Wer an dich
und nen - nen uns die Dei - nen.
glaubt, er - hebt sein Haupt und sie - het dir ent -
ge - gen, du kommst uns ja zum Se - gen.

Lk 21,28

2. Wir warten deiner mit Geduld / in unsern Leidenstagen. /
Wir trösten uns, dass du die Schuld / am Kreuz hast abge-
tragen. / So können wir / nun gern mit dir / uns auch ins
Kreuz ergeben, / bis du es weg wirst nehmen.

3. Wir warten dein! Du bist zwar schon / in unser Herz ge-
kommen. / Du bist uns ja im Geiste nah, / doch sollst du
sichtbar kommen. / Da willst uns du / bei dir auch Ruh /
und wahre Freude geben, / bei dir im ewgen Leben.

4. Wir warten dein, du kommst gewiss, / die Zeit ist bald
vergangen. / Wir freuen uns schon überdies / mit kindli-
chem Verlangen. / Was wird geschehn, / wenn wir dich
sehn, / wenn du uns heim wirst bringen, / wenn wir dir
ewig singen!

T: Philipp Friedrich Hiller 1767 • M: Was Gott tut, das ist wohlgetan